



Alle sollen eins sein (Joh 17,20-26)

Predigt an Christi Himmelfahrt 2026 in St. Georg in Igensdorf

Alle sollen eins sein. Nahezu an keinem anderen Tag kann man das anfangs heiter und dann immer heiterer erleben wie an Himmelfahrt. Vor allem dann, wenn Vatertag gefeiert wird. Oder eben wie hier in Igensdorf, wo ihr im Freien – wenn es halt geht - Gottesdienst feiert. Wie schön, dass ich in diesem Jahr dabei sein kann. Ich danke allen, die mich so freundlich eingeladen haben – besonders der Familie Switalski.



Alle sollen eins sein. Eins mit sich. Eins mit den anderen. Eins mit Gott. Das ist das große Versprechen, die Zusage, die Gott uns gibt. Alle eins. Das ist das Ziel, das Gott hat. Ein Leben lang werde ich darum dafür arbeiten, predigen, leben, lieben und mich einsetzen, dass alle eins sind. Immer für die Gemeinschaft. Gott sei gepriesen. Amen.

Himmelfahrt ist für mich jedes Jahr ein besonderer Tag. Dieser Tag öffnet den Himmel sperrangelweit. Diese Vorstellung, dass Gott im Himmel ist und wir Jesus da eines Tages hinterherkommen, finde ich einfach nur wunderschön. Der Himmel ist so schön. So schön weit. So schön schön. Die Sonne. Die Sterne. Der Mond. Die Wolken. Sie sagen es jeden Tag: Es geht weiter – der Himmel geht über uns allen auf und es wird jeden Morgen hell - und die Jüngerinnen und Jünger merken - Jesus ist wieder beim Vater im Himmel. Und jetzt – jetzt sind wir dran.

Unsere Aufgabe, eure Aufgabe als Christinnen und Christen ist es, von diesem Gott zu erzählen, zu singen, zu jubeln, zu tanzen, zu erklären, zu beten, zu schweigen.

Durch uns, durch die Christinnen und Christen soll die Welt glauben, dass Gott da ist und dass er in aller Liebe bei uns ist. Wir sind es, die von diesem Gott erzählen. Durch uns geht Gottes Liebe um die Welt.

Und dafür muss bei uns etwas passieren. Von nix kommt nix, liebe Gemeinde hier in der schönen Fränkischen Schweiz.

Ich hatte vor ein paar Tagen ein Gespräch mit einem mitteljungem Mann, der mir gesagt hat: Aha Sie sind Pfarrer, Bischof sogar, okay, aber ich glaube fei nichts. Nur irgendwie – die Bibel finde ich geil. Ist aber echt schwer zu verstehen. Das Buch Hiob krass. Aber der Gesamtzusammenhang.

Ich frage mich schon, ob wir das als Kirche ernst genug nehmen und genug machen. Menschen zu erklären, warum der christliche Glaube richtig gut ist für uns und eine echte Hilfe für das Leben.

Dass wir das richtig fühlen: Gott, Christus in mir, ich in ihm, eine Liebesbeziehung, ein Dank an Gott, der um mich ist und ich bin um ihn. Wirklich in uns – und dafür braucht es Zeit. Meditation am Morgen. Oder Beten. Oder Stille. Oder Bibel.

Macht was, die Welt soll es erkennen. Das sagt Jesus bei Johannes. Und Ihr könnt Euch darauf verlassen: Die Liebe Gottes geht schon vor die Gründung der Welt um die Welt. Und das bleibt so, egal was passiert: Forever and ever and ever

Wir erleben gerade gewaltige Veränderungen. In der Gesellschaft. In unseren Dörfern. In den Städten. In der Welt. In unserer Kirche. Wir werden weniger. Wir haben weniger. Und weniger haben wir nicht so gerne. Das sind wir nicht gewohnt.

Weniger Gemeindeglieder. Weniger Geld. Weniger Hauptamtliche. Weniger Möglichkeiten.

Und natürlich macht das etwas mit uns, die diese Kirche an den vielen Orten von Herzen lieben wie ich. Gerade in Gemeinden, wo vieles über Jahrzehnte gewachsen ist. Wo Kirche Heimat ist. Wo Menschen an Gebäuden hängen, an vertrauten Wegen, an Friedhöfen, an ihrem Pfarrer, an ihrem Ort. Ich bekomme da Briefe, ich habe das mitgebaut, mitfinanziert. Und jetzt schaffen Sie das alles ab?

Bleibt Kirche noch nah bei den Menschen? Wenn sich alles so ändert? Und manchmal wird der Blick dabei eng. Sehr eng. Dann schauen wir nur noch auf die Zahlen. Ist das der Auftrag, den Gott uns gibt? Zahlen? Aber was ist unser Auftrag? Und mal im Ernst: Kirche gibt es auch anders. Es kann doch niemand im Ernst daran zweifeln, dass es auch anders geht. Kirche wird es in Bayern, in Franken auch geben, wenn die Verhältnisse andere geworden sind.

Himmelfahrt hebt den Blick. Und wir auch. Im Himmelfahrtsevangelium betet Jesus ja nicht: „Vater, mach, dass alles so bleibt wie es ist.“ Er betet: „Vater, lass alle eins sein.“

Verbunden bleiben. In Beziehung bleiben. Darum geht es an Himmelfahrt. Bleibt verbunden. Das ist das große Jesusthema an diesem Tag. Jesus wusste: Die Welt verändert sich. Zeiten ändern sich. Menschen ändern sich. Auch Kirche verändert sich. Und da stellt sich die Frage: Was hält Euch zusammen? Was hält Dich? Bleibt verbunden.

Jesus antwortet darauf mit diesem einen Satz: „Ich in ihnen und du in mir.“ Christlicher Glaube heißt Verbunden-Sein. Die Jünger lernen das an Himmelfahrt. Jesus geht und bleibt doch. Wir gehen los. Glauben los. Übernehmen Verantwortung.

In vielen Gesprächen erlebe ich, dass Menschen sich von engsten Verwandten losgesagt haben, weil die einmal doof waren oder verletzend. Verbunden bleiben. Bedeutet das nicht auch, dass Christinnen und Christen immer wieder den ersten Schritt aufeinander zu machen. Wir sind so frei diesen ersten Schritt zu machen.

Dafür gibt es viele Ebenen. Lange Zeit konnten viele Menschen Freiheit vor allem als etwas Persönliches erleben: Ich bin dann frei, wenn ich nichts muss. Frei reisen, frei entscheiden, frei leben.

Jetzt taucht plötzlich wieder eine andere Frage auf: Was bin ich bereit, für die Freiheit zu geben? Wir diskutieren in Europa intensiv über den Wehrdienst. Über Verantwortung. Über Gemeinsinn. Wer übernimmt Verantwortung für andere?

Ich erlebe bei jungen Menschen dabei oft gar nicht zuerst Angst. Sondern den Wunsch, ernst genommen zu werden. Mitgestalten zu können. Nicht nur zuzuschauen. Vielleicht ist genau das die Herausforderung unserer Zeit: Nicht darauf zu warten, dass andere alles lösen. Sondern selbst Verantwortung zu übernehmen.

Glaube hat dann Raum und Zukunft, wo Menschen verbunden bleiben. Mit Gott. Miteinander. Mit den Menschen vor Ort. Wo miteinander gesungen wird. Wo Kinder Glauben lernen. Wo Menschen getröstet werden. Wo Hoffnung weitergegeben wird. Wo einer den anderen nicht alleine lässt. Wo wir nah beieinander bleiben.

Christlicher Glaube lebt aus dieser Weite Gottes. Aus dem Vertrauen: Unsere Zukunft ist tausendmal größer als unsere Angst. Dafür braucht es manchmal neue Wege.

Vielleicht auch Veränderungen. Vielleicht auch Abschiede. Aber Christus sagt: Bleibt verbunden.

Christus traut den Menschen etwas zu. Bleibt verbunden. Mit Christus. Miteinander. Mit den Menschen, die Euch anvertraut sind. Dann wird Zukunft wachsen. Vielleicht anders als früher. Aber sie wird wachsen.

Amen

Igensdorf, 14. Mai 2026
Landesbischof Christian Kopp